



Mit der Hilfe von Verlagen über Google und Goodreads zurück zur Bibliothek

Die beim OCLC¹ Informationstag 2015 am 28. April in Frankfurt vorgestellten Programme und Werkzeuge zum grenzenlosen globalen Zusammenschalten von Informations- und Literaturangeboten im Internet sowie der Unternehmen und Einrichtungen, die dahinter stehen, sind beachtlich.

Vera Münch

Es war ein Tag zur Globalisierung der Bibliotheken und ihrem Wandel vom Dienstleister für Wissenschaft und Gesellschaft zu Literatur- und Informationsanbietern, die ihre Bestände im Internet aktiv vermarkten müssen, damit sie als Serviceeinrichtung weiterhin wahrgenommen werden. OCLC bietet sich an, auf dem Fundament der Metadaten und Kontakte des OCLC WorldCat^{®2} und den Möglichkeiten von OCLC WorldShare^{®3} gemeinsam mit Bibliotheken, Verlagen und Internetunternehmen wie Google, Goodreads, Wikipedia, Wordpress und weiteren Partnern der IT und Online-Informationsbranche die technisch-organisatorische Struktur für das globale Informationsdorf aufzubauen. Wer Bürgermeister wird, wurde nicht diskutiert. Anbieter und Funktionen werden rund um den Globus über Programmierschnittstellen (APIs) zusammengeschaltet; die Inhalte (Contents) sind dank hochwertiger Metadaten und Linked Open Data sinnvoll automatisch auswertbar. OPACs vieler Bibliotheken im Web sind, weil sie dieselben Titel referenzieren, in Verbindung mit Suchmaschinenoptimierung (SEO), so war zu erfahren, Garant für hohes Ranking. Die Folien zu den Präsentationen gibt es auf der Veranstaltungsseite⁴ im Web.

1 OCLC = Online Computer Library Center, <https://www.oclc.org/about.en.html>

2 <http://www.oclc.org/de-DE/worldcat-org.html>

3 <https://www.oclc.org/worldshare.en.html>

4 <http://www.oclc.org/de-DE/events/2015/Informationstag-2015.html>

Der Hauptredner *Professor Dr. Klaus Tochtermann*, Direktor der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW), Kiel und Hamburg, kam gerade von einer Konferenz in Seoul, Korea. Der Referent *Dr. Rupert Schaab* von der Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen, hatte in der Woche zuvor die europäischen Mitgliedsbibliotheken beim Global Council Meeting von OCLC in Dublin, Ohio, USA, vertreten, von wo auch die Referentin *Suzanne Kemperman*, Director OCLC Business Development and Publisher Relations und der Teilnehmer *Dr. Berndt Dugall*, Mitglied des OCLC Aufsichtsrates der Bibliotheken (Board of Trustees) angereist waren. Den langen Weg vom Kunsthistorischen Institut in Florenz nach Frankfurt hatte *Dr. Jan Simone*, Leiter der dortigen Bibliothek, für seinen Vortrag zurückzulegen. Dagegen war die Anreise für die Referentin *Dr. Kerstin Helmkamp*, Leiterin der Benutzungsabteilung der SUB Göttingen, vergleichsweise ein Katzensprung, ebenso wie für *Dr. Axel Kaschte*, Product Strategy Director OCLC EMEA. Er kam aus Hamburg und sprach u.a. über die Globalisierung der Metadaten, die er als Grundlage der Bibliotheksautomatisierung sieht. Erzählt hat das alles *Eric van Lubeeck*, Vizepräsident von OCLC für die Region Europa, Naher Osten und Afrika (EMEA) sowie für den Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsraum (APAC) aus den Niederlanden. Die Bibliothekswelt wird, wie es die Forschung schon ist, real wie virtuell zum globalen Dorf.

Eröffnungsvortrag: „Wie wir die Herausforderung meistern“

„Die Wissenschaftsgemeinschaft, unsere primäre Nutzergruppe, ändert ihr Nutzungsverhalten sehr stark. Sie organisiert sich selbst, oft mit kurzfristigen Zielen in einer bestimmten Phase ihres wissenschaftlichen Werdegangs wie Dissertation oder Habilitation, und sie will ihre Literatur jederzeit, überall und digital verfügbar“, erklärte *Klaus*

Tochtermann im Eröffnungsvortrag. „Wir können nicht mehr nur so für uns weitermachen, dass wir in einer Reservoirfunktion nur Literatur sammeln. Die Schnittstelle hin zu unseren Kunden, in unserem Fall Nutzern in der Wirtschaftswissenschaft, ist unendlich wichtig geworden. Das heißt, wir sind in zunehmendem Maße als Bibliotheken gefordert, mit unseren Nutzerinnen und Nutzern gemeinsam Angebote zu entwickeln und nicht mehr allein aus der Bibliothek heraus.“

Die ZBW erforscht und erprobt eine Reihe neuer Ansätze zum Auffinden und Erschließen von Wissen (Knowledge Discovery) und arbeitet durch Nutzer- und Nutzungsforschung⁵ daran, Fakten zum Verhalten und zu den Wünschen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Umfeld von Social Media, Science 2.0⁶, eScience und Open Science zu gewinnen und diese für die Allgemeinheit bereitzustellen. Aufbauend auf den Erkenntnissen entwickelt sie selbst Werkzeuge, die Information über ihre Bestände in die Umgebung hinein liefern, wo sich die Forschenden gerade befinden – „hineinpushen“, wie es *Tochtermann* nennt. Auf diese Weise bekommt der Forschende bei seiner Suche in Wikipedia weiterführende Literatur zu seinem wirtschaftswissenschaftlichen Thema angeboten. Auch für WordPress und andere Plattformen wurden Plug-Ins entwickelt, die Literaturreferenzen passend zum gerade bearbeiteten Thema anzeigen. Die Werkzeuge laufen im Hintergrund, sozusagen ein Stockwerk unter der Suchanfrage, die der Forschende an die jeweilige Plattform stellt bzw. zum Thema, mit dem er sich in seiner webbasierten Arbeitsumgebung (Blog, Mendeley) gerade beschäftigt. Sie funktionieren also ähnlich wie personalisierte Werbung auf Webseiten. „Wenn wir unseren Content für Google auffindbar ma-

chen, bekommen wir mehr Nutzung“, erklärte der Informatikprofessor an der Spitze der ZBW.

Zentral oder dezentral organisierte Infrastruktur?

Den Aufbau einer dezentral organisierten Infrastruktur sieht *Tochtermann* als den nach heutigem Wissen am besten begehbaren Weg in die Zukunft. Die Idee einer zentralen Infrastruktur, die „vor ca. drei Jahren mit der Linked Open Data Cloud in der Bibliothekswelt gehypt wurde, also der Umgebung, in der man seine Katalogdaten in bestimmten Vokabularen ablegen und zur Nachnutzung freistellen kann“, ebbt aus seiner Sicht ab. Die LOD-Cloud sei eine Umgebung mit vielen Macken, in erster Linie unendlich langsam. Zudem gäbe es keine Einrichtung, die dafür Sorge trage, dass die Daten immer aktuell und Angebote dauerhaft verfügbar wären. „Welche Alternativen gibt es?“, fragte er rhetorisch und verwies auf das CIB⁷-Projekt, dessen Idee es sei, „dass man von OCLC den WorldCat als zentrales Repositorium für die Ablage der bibliothekarischen Katalogdaten nimmt“, und dass darüber „auch die vielen Verbünde, die wir in Deutschland haben, durch eine zentrale Umgebung im WorldCat abgelöst werden“. Ob das eine Alternative ist, ließ er unkommentiert.

Sehr deutlich zum Ausdruck brachte er aber, dass es seiner Meinung nach keinen anderen Weg für Bibliotheken gibt, als ihre Services in die neue Arbeitsumgebung der Forschenden hinein zu bringen, warnte allerdings in seinem Fazit: „Wir werden umso unsichtbarer, je digitaler wir werden.“ *Tochtermann* motivierte das Auditorium: „Wir müssen es unbedingt hinkriegen zu kommunizieren, dass die ganzen Inhalte, die ganzen Services von einer Bibliothek kommen.“

⁵ <http://www.zbw.eu/en/research/science-2-0/>

⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=U1SDIAN5G6o>

⁷ Cloubasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten, <http://www.projekt-cib.de/wordpress/>

Metadaten als Grundlage der Bibliotheksautomatisierung

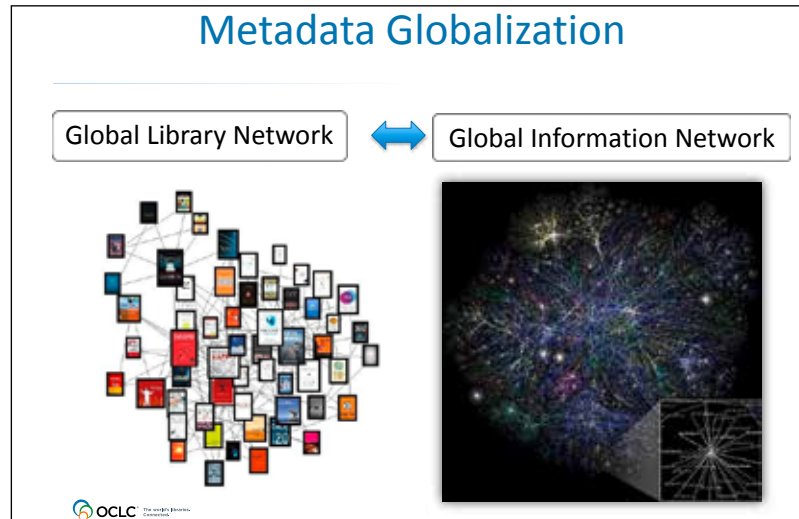
„Das, was sich Viele wünschen, kann man in einem Satz zusammenfassen: ‚Information at my fingertips‘“, nahm *Axel Kaschte* den Kern des Vortrags von Tochtermann auf. Beim Zuhören hätte er festgestellt, „dass viele der vorgestellten Anwendungen immer auf Metadaten basieren“. Um die Verlinkungen vornehmen zu können, müssten hinter den Anwendungen die entsprechenden Daten liegen, eine entsprechende Verschlagwortung vorhanden sein, was, so *Kaschte*, „wiederum eine Bestärkung unseres Berufstandes ist. Das mit entsprechenden Automatismen hinzubekommen, geht nach wie vor nicht so einfach“. Ein weiterer Prozess sei, dass diese Dinge in einem immer globaleren Rahmen passieren. „Daher auch für uns das Thema: Globale Metadaten für die globale Information.“⁸

Der OCLC-Produktstrategiemanager erklärte, seine Organisation beobachtet eine Globalisierung des Bibliotheksnetzwerkes, die um den WorldCat herum stattfindet.

Bibliotheken blieben bei ihren globalen Aktivitäten aber in ihrer Bibliothekswelt, während es auf der anderen Seite die allumfassenden Informationsnetzwerke im Internet gäbe, „die außerhalb der Bibliotheken mit den Bibliotheken zusammenarbeiten“. Diese Welten zu verknüpfen hat OCLC mit der cloudbasierten WorldShare⁹-Plattform als technischer Grundlage bereits vor geraumer Zeit in Angriff genommen und ist damit schon sehr weit gekommen. Der WorldCat ist, so *Kaschte*, „mittlerweile die größte eBook-Sammlung und die größte Open Access Sammlung, zu der noch die elektronischen Artikel kommen“. Das ist die Contentseite. Auf Seite des

8 <http://www.oclc.org/content/dam/oclc/events/2015/DE-Events/OCLC-Informationstag-2015-Kaschte.pdf>

9 <http://www.oclc.org/de-DE/worldshare.html>



Suchens und Auffindens (Search and Discovery) hat OCLC die Vision eines globalen Informations-Ökosystems im Internet, in dem alle Wissens-, Informations- und Suchdienste über die gemeinsame Web(seiten)beschreibungssprache Schema.org verknüpfbar sind und die Publikation als Entität im Zentrum steht. „Die WorldCat-ID in diesem Datensatz ist Gold wert“, so *Kaschte*.

Praktische Erfahrungen aus der Fernleihe mit OCLC WorldShare ILL

Die SUB Göttingen hat ein Projekt mit WorldShare ILL gemacht. *Kerstin Helmkamp* berichtete über Motivation, Erfahrungen und die daraus gezogenen Schlüsse. Ziele der Untersuchung waren die Verbesserung der Nutzungsbedingungen, die Angleichung der Geschäftsprozesse und eine weitere Flexibilisierung und Freisetzung von Personal für nutzerorientierte Services durch eine bessere Automatisierung der Abläufe. Alle Projekte, so *Kerstin Helmkamp*, seien ein großer Erfolg gewesen, was sie unter anderem auf die Zusammenarbeit mit professionellen Partnern zurückführt. Sie hob zwei Punkte, die die SUB im Zuge der Arbeit gelernt hat, besonders hervor: „1. Internationalen Partnern das deutsche Urheberrecht zu erklären, ist eine große Herausforderung für das Marketing. 2. Outsourcing kann sich rechnen.“ Umfassende Informationen zum Projekt gibt es schriftlich in dem von ihr und ihrem an der SUB dafür

verantwortlichen Kollegen *Reinhard Harms* verfassten schriftlichen Bericht „Die internationale Fernleihe im Rahmen von OCLC WorldShare[®]ILL und ihre Einbindung in myBib eDoc[®] an der SuB Göttingen“¹⁰. Der Beitrag wurde in *b.i.t.online*, 17 (2014), Nr. 3 veröffentlicht und ist Open Access verfügbar.

Globale Partnerschaft für mehr eContent

So der Titel des Vortrags von *Suzanne Kemperman*, dem sie den bemerkenswerten Untertitel „Unterstützung deutscher Bibliotheken“ hinzugefügt hatte. In fließendem Deutsch gab die Amerikanerin, die in Deutschland studiert hat, einen Überblick über die Content Partnerschaften, die OCLC mit Verlagen und Informationslieferanten weltweit eingegangen ist, informierte über Content, der „auf der Plattform von OCLC“ schon verfügbar ist und betonte, mit welchem Content besonders deutsche Bibliotheken unterstützt werden; zusammengefasst: „Was OCLC für Bibliotheken schon tut.“

Die elf Mitglieder des OCLC Business Development Teams arbeiten bei der Geschäftsentwicklung mit 300 Partnern, die fast 6.000 Organisationen und Firmen darstellen (*Folien 5,6,7*). „Interessanterweise schaffen diese Partnerschaften, diese Verbindungen,

10 <http://www.b-i-t-online.de/heft/2014-03-nachrichtenbeitrag-helmkamp.pdf>

die wir herstellen, sehr viele Verlinkungen, um Benutzer zu Bibliotheken zurück zu bringen. Wir hatten 21 Millionen solcher Verlinkungen im letzten Geschäftsjahr, die in unserem Netzwerk durch unsere Partner stattfanden. Sie bringen sehr viel Traffic zu WorldCat – und dadurch auch zu Bibliotheken“, löste sie das Rätsel, wie Google, Goodreads, Wikipedia und Konsorten den Bibliotheken Nutzer bringen. OCLC nennt diese Verknüpfungen auf Englisch „ein bisschen hässlich Syndication und ich glaube, auf Deutsch gibt es da auch kein richtig tolles Wort dafür. Die Idee ist, dass vom WorldCat aus, wo wir global Daten zusammenstellen, der Zugriff gemacht werden kann dort hin, wo die Benutzer sind“.

Die Eingliederung von Verlagen bezifferte *Kemperman* wie folgt: Über 5.700 Verlage sind in der OCLC Knowledge Base repräsentiert. Jedes Jahr kommen etwa 35 Verträge neu dazu. Direkte Verträge mit deutschen Verlagen hat OCLC derzeit acht. *Kemperman* forderte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung auf, OCLC's Content Programm dahingehend zu unterstützen, dass sie die Verlage bitten sollten, mit OCLC zusammenzuarbeiten und Metadaten zur Verfügung zu stellen (*Folie 21*). Zurzeit beinhaltet der WorldCat 2,1 Milliarden Besitznachweise und 335 Millionen Datensätze in 282 Sprachen. 1,4 Milliarden elektronische Aufsätze aus rund 100.000 Zeitschriften, 258 Millionen Bücher, 2.100 Datenbanken und 27 Millionen audio und visuelle Materialien. Content-Listen¹¹ kann man auf der Webseite aufrufen. Sie werden laufend aktualisiert.

Kunstabibliotheken realisieren internationalen Gruppenkatalog mit OCLC

Der ArtDiscovery Group Catalogue¹²,

¹¹ <https://www.oclc.org/worldcat-local/content.en.html>

¹² <https://www.oclc.org/news/releases/2014/201415dublin.en.html>

vorgestellt von *Jan Simane*, zeigte dann die praktische Umsetzung der theoretischen Ausführungen von *Kaschte* und *Kemperman*. Die Symbiose, die *artlibraries.net* eingegangen ist, kann man an der URL ablesen: <http://artlibraries.worldcat.org/> *Simane* betonte vorweg, dass es sich um eine strategische Partnerschaft handelt, die zwischen OCLC und einer internationalen Gruppe von Kunstbibliotheken betrieben wird. Im Rahmen der Partnerschaft hat eine Task Force aus dem Verbund von rund 100 Kunst- und Museumsbibliotheken aus 15 Ländern, die hinter der virtuellen Bibliographie *artlibraries.net* steht, mit OCLC den ArtDiscovery Gruppenkatalog aus den vorhandenen Datenbeständen entwickelt. „Die Reaktionen waren überwältigend. Wir haben einen solchen Rücklauf und Interesse zu spüren bekommen, das wir nicht erwartet haben. Über 60 Bibliotheken weltweit sind beteiligt“, berichtete *Simane*. Der über OCLC bereitgestellte neue Kunst Katalog ist seit 1. Mai 2014 online.

Durch die Partnerschaft wollte man erreichen, „dass sich der Reichtum unserer Daten harmonisch vereint mit dem unglaublich hohen Potenzial, den die neue Maschinerie bietet“. Das ist nicht hundertprozentig geglückt, wie *Simane* mit großem Sachverstand technischer Details zum Datenimport, Formaten und Feldverfügbarkeiten beschrieb. Der Gruppenkatalog, erklärte er, sei eine gefilterte Sicht auf den WorldCat, also ein Teil des WorldCat, in dem alle Daten nach denselben Grundsätzen verarbeitet würden. Kataloge, so eine Erkenntnis der Task Force, könnten eine Bibliografie nicht ersetzen, nur ergänzen. Beide jedoch hätten Vor- und Nachteile (*Folie 5*). Das Projekt sei dennoch eine Erfolgsgeschichte, erklärte der Leiter der Bibliothek des seit 2002 zur Max-Planck-Gesellschaft gehörenden Kunsthistorischen Institutes. Neben der leistungsfähigen technischen Infrastruktur und Vernetzung eines starken Partners

profitierten die Forschenden von den über die OCLC Content-Partnerschaften jetzt verfügbaren wissenschaftlichen Aufsätzen. „75 Prozent der Erkenntnisse erscheinen nicht in Monografien, sondern in Aufsätzen“, erklärte *Simane*. „Wir brauchen diese ergänzenden Ressourcen und eine Systemarchitektur, die zukunftsfähig und stark ist.“ Abschließend bewertete er aus seiner Sicht als Bibliotheksleiter noch einmal, wie sich ihm die aktuellen Entwicklungen darstellen: „Diese ganze moderne Architektur führt uns, wie auch heute Vormittag schon mehrfach gehört, wieder zurück auf die Qualität unserer Daten. Wir brauchen die Sacherschließung mehr denn je.“ Der WorldCat sei ein riesiges Laboratorium.

OCLC – Die Mitgliedschaft

Im letzten Vortrag des Tages erklärte *Rupert Schaab* die Struktur von OCLC als genossenschaftliche Mitgliederorganisation. Offenbar noch unter dem Eindruck seiner Teilnahme am Global Council stehend, zeigte er schon fast enthusiastisch die Vorteile einer Mitgliedschaft aus seiner Sicht auf und stellte die Einflussmöglichkeiten dar, die Mitglieder auf die strategischen Geschäftsentscheidungen von OCLC nehmen können.

Am Ende des Tages blieb der Eindruck, dass sich hier eine schier unvorstellbare Vernetzung der Weltinformation entwickelt, nichts aber wirklich fertig ist und vielleicht auch nie fertig werden wird. Die permanente Weiterentwicklung der Systeme ist das Markenzeichen des Internets und ein Zeichen unserer Zeit. Die OCLC Dienstleistungen sind schon sehr gut anwendbar. Doch so beeindruckend die vorgestellten Programme und Werkzeuge waren, hinterließ die Veranstaltung nicht bei allen Begeisterung. Die Konzentration der bibliothekarischen Services, die deutlich die Ausbildung eines Weltmonopols erkennen lässt, wird von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchaus skeptisch gesehen. ■